



Die Notenbände aus der Sammlung James Loeb haben schwarze Einbände. Die Augsburgere Stadtbücherei hat ihnen eine Ausstellung gewidmet.

Fotos: Stadtbücherei

Der Mäzen James Loeb (1867–1933) sammelte Musikalien.

Schwarz und repräsentativ

James Loeb Eine Ausstellung in der Musikbücherei erinnert an den Kunstliebhaber und Mäzen, dessen Notenbände zum großen Teil nach Augsburg gelangten

VON STEFAN DOSCH

Der ein oder andere Augsburgere Kammermusikliebhaber, so er selber musiziert und schon etwas länger Nutzer der städtischen Musikbücherei ist, hat sie möglicherweise schon einmal auf seinem Notenpult gehabt: die schwarz eingebundenen, oft in schweren Schubern steckenden Bände mit Kammermusik aus dem 19. Jahrhundert. Vielleicht wird er sogar auf dem Deckblatt dieses oder jenes Bandes einen mit Bleistift geschriebenen Namen entdeckt haben: James Loeb. Ihm, dem früheren Besitzer dieses Notenmaterials, widmet die Musikbücherei derzeit eine Ausstellung im 2. Stock der Neuen Stadtbücherei.

James Loeb – der Name verdient es, in Erinnerung gerufen zu werden. Denn sein Träger war ein Mann, der Menschenfreundlichkeit mit Mäzenatentum zu verbinden wusste, und das in großem Stil. Der 1867 geborene Sohn einer deutschstämmigen New Yorker Bankiersfamilie, der sich als Mittdreißiger aus dem Bankgeschäft zurückzog und 1903 nach München, später Murnau übersiedelte, ermöglichte mit seinem Privatvermögen nicht nur den Aufbau der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München und des Murnauer Krankenhauses, sondern ließ auch nach dem Ersten

Weltkrieg Trockenmilch aus den USA für Not leidende Mütter und Kinder importieren. Und weil er ein Liebhaber der Künste und insbesondere der Antike war, begründete er nicht nur die Loeb Classical Library, eine bis heute erscheinende, inzwischen vielhundertbändige Edition klassisch-antiker Schriften, sondern vermachte auch seine umfangreiche Sammlung griechisch-römischer Kleinplastik der Staatlichen Antikensammlung in München.

Die Vorliebe galt der Kammermusik

Als der jüdischstämmige Loeb – man muss wohl sagen: zur rechten Zeit – 1933 in Murnau eines natürlichen Todes starb, überdauerte seine Villa mitsamt umfangreicher Bibliothek unbeschadet die Nazidiktatur. Das galt auch für den Musikalienbestand. Loeb war nämlich ein ausgezeichnete Musiker, der früh – seine Mutter war ausgebildet als Pianistin – Cello und Klavier zu spielen erlernte und später selbst mit Gleichgesinnten die Hausmusik pflegte. Die Vorliebe galt dabei der Kammermusik, und noch in seiner Zeit in den USA legte sich Loeb eine Notensammlung mit Werken klassischer und romantischer Komponisten zu.

In den 1950er Jahren wurde

Loeb's Murnauer Villa samt Inventar an die Katholische Jugendfürsorge verkauft. Der neue Eigentümer trennte sich seinerseits von dem erhalten gebliebenen Inventar, wobei die Musikalien an das Augsburgere Musikhaus Böhm & Sohn gingen. 1961 erwarb die städtische Volksbücherei, Vorgängerin der heutigen Leihbibliothek, etwas weniger als die Hälfte dieser Sammlung, der Kaufvertrag verzeichnet 93 Positionen. Ausgesucht wurde wohl, womit sich der damalige Notenbestand der Bücherei gut ergänzen ließ. Dass der Ankauf historischen Wert besitzt – vielfach handelt es sich um Erstausgaben –, dafür scheint es damals kein Bewusstsein gegeben zu haben. Dass die Musikalien aus prominentem Besitz stammen, wurde erst in jüngerer Zeit im Zuge einer Revision offenbar.

Die kleine Ausstellung, die eine Auswahl aus Loeb's repräsentativen Notenbänden, einige Fotos und weitere Dokumente in Vitrinen zeigt, ist vor allem in kulturgeschichtlicher Hinsicht interessant. Zeigt sie doch an einem großbürgerlichen Beispiel, welches ein Kulturtransfer durch deutsche Auswanderer – Loeb's Eltern waren beide noch in Deutschland geboren – nach Amerika erfolgte. James Loeb's musikalische Welt waren die Komponisten aus Europa, aus dem deutsch-

sprachigen Raum vorneweg. Werke amerikanischer Herkunft finden sich in seinen Musikalien – eine Liste des kompletten Bestandes hat sich erhalten – so gut wie nicht.

Umso mehr wurde rezipiert, wenn Musiker- oder Komponistengrößen aus der Alten Welt zu Besuch in den Vereinigten Staaten waren, Antonín Dvořák etwa oder Peter Tschaikowsky oder Anton Rubinstein. Auch der Musikgeschmack jener Zeit bildet sich in Loeb's Notensammlung ab, die Werke von Komponisten erhält, die heute in Vergessenheit geraten sind, Xaver Scharwenka etwa oder Joachim Raff.

Inzwischen wird der immaterielle Wert hoch eingestuft

Seit Jahren schon sind die schwarzen Notenbände aus dem Loeb-Besitz ihres ideellen Werts wegen nicht mehr im ausleihbaren Bestand der Stadtbücherei, dafür wird ihr ideeller Wert inzwischen als zu hoch eingestuft. Obwohl, meint der Leiter der Musikbücherei, Robert Forster: „Eine Verwendung der Noten zum allgemeinen Wohl hätte James Loeb bestimmt gefallen.“

i Laufzeit der Ausstellung bis 16. März in der Stadtbücherei, Mo.–Fr., 10 Uhr bis 19 Uhr, Sa. bis 15 Uhr. Der faktenreiche Katalog kostet 20 Euro.